

Erhebt täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Inserionspreis
für die vierspaltige Corpus-
Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Verantwortlicher Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 3 Mark.

Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, wozu bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen tags
zwar erbeten.

Inserate besterem sämtliche
Annoncen-Bureau.

N^o 301.

Dienstag, den 25. Dezember.

1883.

Zusätze und Annehmlichkeiten für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Koh. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Weißstraße 67.

Die nächste Nummer dieses Blattes wird Donnerstag ausgegeben.

Weihnacht.

Wenn heut der Sterne Schein vom Himmel fällt,
Um durch die Nacht mit lichtein Glanz zu dringen,
Da geht ein frohes Grüßen durch die Welt,
Da tönt ein überirdisch Sphärenklingen,

Da schweben Engel durch die Winternacht
Und künden mild Verführung, Liebe, Frieden,
Das Christkind hürst herein mit all' der Pracht
Der Gaben, die den Kleinen sind beschieden.

Und still wird's in den Straßen; überall
Erglänzt der Fenster Zahl in langer Reihe,
Und heller Kinderstimmen lauter Schall
Ertönt, und Jubel füllt die Brust, die freie.

Heil euch, die ihr im hellbestrahlten Raum
Im trauten Heim mit innigem Entzücken
Den Blick könnt richten auf den Tannenbaum!
Ihr wißt noch nicht, wie Noth und Kummer drücken!

Ja, Kinderzeit, wie bist du doch so schön
Mit deinem goldverbräunten Weihnachtsbäumen!
Warum mußt du so schnell — zu schnell — vergehn
Und nichts uns lassen als ein sehnen Träumen?!

Albert Knig.

Zum Weihnachtsfeste.

So bist du denn wieder erschienen, du liebste und
süßste, du weislichste der Feste, du heiligste Weihnachts-
fest! „Sei uns gegrüßt, O Segener des Herrn!“ rufen
wir dir jubelnd und feierlich zugleich entgegen. Wie grau
und farblos, wie kahl und nüchtern wäre auch unser nor-
dlicher Winter ohne das Weihnachtsfest, das mit seinem
Lammengrün und seinen schimmernden Lichtern einen hellen
Freundeschein mitten in die winterliche Nacht fallen läßt,
die kalten Monate unterbrechend und erwärmend! Und
wie viel Lust und Liebe, wie viel Spiel und Wonne, wie
viele theure Erinnerungen der Kindheit sind mit diesem
Feste untrennlich für jeden Einzelnen verknüpft! Für
wie Manchen ist das Bild eines längst vergangenen Weis-
nachtsabends der einzige Lichtblick aus freudiger Kindheit,
der einzige sichere Anhalt, der ihm aus dem Leben des
vielleicht gar früh hinter ihm geschlossenen Vaterhauses im
Bedächtniß geblieben ist; wie Manchen tritt nun im Ab-
bilde dieses Bildes die längst verlassene Gestalt des Vaters
oder der Mutter wieder lebendig vor die Seele. Wir
können an diesem unergründlichen Werke des Weihnachts-
festes mit seinen finstern Dämonen erkennen, welche Be-
deutung die Gottesgabe, die es uns verleiht, für unser
gesammtes Leben in allen seinen Beziehungen hat, und was
wir entschern müßten, wenn nicht im Christentum un-
serem vergänglichsten irdischen Leben ein ewiges himmlisches
Ziel gewiesen und durch die in der christlichen Religion
enthaltenen göttlichen Kräfte über all unser irdisches Thun
und Treiben, über unser Schaffen und Ringen im harten
Joch der Arbeit und im fergenvollen Kampfe um die irdi-
sche Ehre, der Schimmer einer unvergänglichsten Ideali-
tät ausgegossen wäre. Wie uns mit dem Weihnachtsfeste
der Rückpunkt des ganzen Jahres erschauen wäre, so würde

uns mit dem Christentume, dessen Eintritt in die Welt
es verleiht, die Sonne untergehen, die unser ganzes irdi-
sches Dasein erwärmt und weckt. Wie finster und
trübe, wie leer und inhaltslos wäre das Leben ohne die Ge-
wisshheit, daß es noch etwas Höheres und Weibereeres giebt,
als die vergänglichsten Güter und Freuden dieser Erde; wie
trostlos und verworren müßten uns die Geschehnisse der Welt
im Ganzen, wie die oft so unergreiflichen Wechselfälle des
einzelnen Menschenseins erscheinen, wenn wir nicht den
Glauben festhalten dürften an das Walten der Vaterliebe
Gottes, die uns in den Tagen dieses Festes von Neuem
verändert wird. Und was würden wir entbehren müssen
an idealen Gütern auf dem Gebiete der Kultur und Ge-
sittung, der Kunst und Wissenschaft ohne die neuen Bil-
dungselemente, die mit dem Christentum der trotz aller
Humanität am Abgründe des Verfalls, am fittlichen
Bankrott angelangten alten Welt eingespart worden sind.
Das Bewußtsein aller dieser unergreifbaren Segnungen ist
es denn auch, das uns heute wieder wie alle Zeit die
Freude an dem herrlichen Feste in uns wach erhält und
zum Ausdruck bringen läßt.

Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf
Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!
Diese Worte aus lichten Himmelshöhen öhnen auch heute
verheißungsvoll an unser Ohr und regen uns zu innerer
Sammlung an. Gehen sie wohl aber in richtige Erfül-
lung in dieser erregten, kaffischen Zeit, in welcher es ja so
Viele giebt, die weber Gott geben wollen, was Gottes, noch
dem Kaiser, was des Kaisers ist? Werden sie selbst die Kriege
auf Erden nicht gestatten, wenn selbst die Kriege
der Waffen beendet sind, unter politischen und sozialen
Verhältnissen, die den Menschen kein Wohlgefallen sind? —

Doch hinweg mit solchen Gedanken! Frei von den
Fesseln des Tages sollen wir ja das Weihnachtsfest be-
grüßen und feiern, und Freiheit soll nicht allein herrschen
im Reiche der Träume, sondern auch in der kurzen glück-
lichen Festszeit, die uns als letzter Ruhe- und Sammlungs-
punkt auf der langen Bahn eines bewegten Jahres er-
scheint. Ist es doch das selbige Fest, an welchem Gehen
seliger ist als Nehmen, ist es doch ein heiliges Fest, dem
liebend vereint es die kleinste Gemeinde im Staate, die
Familie, maubend an gleiche Nächstenliebe und Einigkeit im
großen Lebenskreise, in Stadt und Land, in Staat und
Reich, wenn auch die Zeiten noch so fern sein mögen, in
denen alle Menschen Brüder, alle Völler Freunde, — ein
Hirt und eine Heerde sein könnten! —

Die Liebe umfaßt die Christenheit, sie umfaßt die
Welt seit Christi Geburt, und die Liebe allein ist unsterb-
lich, die Liebe Gottes, die sich der Menschheit in der weis-
erlebensden Sendung des Heilandes offenbart hat. Christ
ist geboren! erbt es nun wieder, wie es fest beinahe
neunzehn Jahrhunderten ertönte und nach Jahstaufen
immer und immer erschallen wird. Das Weihnachtsfest
ist da! — und auch heute noch ist kein Herz so eng, keine
Hütte so klein, daß von der göttlichen Liebe nicht ein Strahl
hineinsiele. All' unser Sorgen, Mühen und Hasten wäre
umsonst, wenn nicht die Liebe sehte, — und wenn sie nur
Stunden segnend unter der Menschheit weilt, die bald wie-
der eilt zu neuer Arbeit, so ist doch die Hoffnung neu ge-
boren, daß sie einst weit mehr wie jetzt die Menschen einen
und leiten wird. Von alledem was es fest nicht wissen,
eine Ahnung von besserer und glücklicherer
Zeit durchzittert zu Weihnachten doch seine Brust, eine
Ahnung des Glücks, das ein ephliches und fleißiges Volk
verdient, eine Ahnung des ewigen Sieges der weltum-

(Nachdruck verboten.)

[33] Sophie von Hohem.

Aus den Papieren der Frau von Br. . . sen
von Mariam Zenger.

(Fortsetzung.)

„Bitte nehmen Sie Platz, Hochwürden! und nochmals
— verzihen Sie dieses Mißverständnis! —
Welchem Umstand verdanke ich aber schon heute die Ehre
eines Besuchs, den ich mir in meinem Willen auf morgen
erbeten hatte?“

„Da Der, — den Euer Excellenz folgen sprechen
wollten, nicht erscheinen kann, glaube ich die ihm bestimmte
Zeit — ohne allzuhohe Störung in Anspruch nehmen zu
dürfen. — Lange schon lag es der Frau Oberin auf dem
Herzen, Euer Excellenz, ergebensten Dank sagen zu lassen
für die glütige Übermittlung der wahrhaft kaiserlichen Gabe,
welche Ihre Majestät die Gzarin der Kongregation der
Frauen Schwester huldreich zuzumenden geruhten. Mutter
Anastasia heist, Euer Excellenz werden es eben so glütig
auf sich nehmen, den unterthänigsten Dank des frommen
Haujes Ihrer erhabenen Gebieterin zu fassen zu legen.“

„Mit Freuden werde ich mich einem so angenehmen
Auftrage unterziehen; und wie ich der hochwürden Frau
Oberin bereits schriftlich mittheilte, auch ferner im Auf-
trage Ihrer Majestät der Gzarin der Kongregation förder-
lich sein. In allen größeren Städten, welche die frommen
Frauen auf ihrer Uebersehungswelt berühren, sind unsere
Konjulin, und in den Residenzen der deutschen Fürsten
unsere Gesandten beauftragt worden, ihr Unter- und We-
terkommen zu fördern, und sie auf alle Weise zu unter-
stützen.“

„Gewiß wird die hochwürden Mutter Anastasia, wenn
ich von so viel Gnade bedachte, bedauern, die Vergeltung
dafür Gott allein anheim stellen zu müssen.“

„Die Kongregation hat sich bisher des Schutzes wür-
dig erwiesen, den ihr Rufstand angebeten ließ; auch bin
ich in der Lage, ihr Gelegenheit zu einem kleinen Gegen-
dienst für diesen zweimonatlich Jahre andauernden Schutz
zu geben.“

Pater Ambrosius richtete einen fragenden Blick auf
den Staatsrath, und Dieser fuhr nach einer Pause fort:

„Ich spreche im besondern Auftrage Ihrer Majestät
der Gzarin, in welchem Pater Ambrosius als die Persön-
lichkeit bezeichnet ist, mit der ich zu verhandeln hätte. Da-
her meine Bitte: Sie möchten sich morgen zu mir ver-
fügen. Auf ausdrücklichen Befehl Ihrer Majestät sollte ich
zuerst den Mann sprechen, der seit zwei Jahren in einer
der sogenannten Väterzellen des Alhums inhaftirt ist. —
Zufällig kamen nun Eure Hochwürden — zuerst und heran-
gerten — gewiß abwechselnd!“

„Die Reihenfolge der Verhöre“, ergänzte der Pater
die stotternde Rede des Staatsraths.
„O Hochwürden! Ein vertrauliches Zwiegespräch das
wir auf einen Wunsch der Gzarin führen werden, können
wir so nicht nennen.“

„Eure Excellenz haben zu bestimmen.“
„Wir wollen aber unsere Anstühle an den Ofen
rücken. — Unser März weiß nichts davon, daß anerkwärts
der Frühling schon begonnen hat. So!“

Der Staatsrath war wieder einen Blick auf die
eigenhändigen Zeilen seiner hohen Gebieterin; Pater Am-
brosius sah ernst vor sich hin. Die Kapuze hatte er zu-
rückgeschlagen; über dem blauen Anzuge des alten Man-
nes ragte eine Dentur in den kahlen Mönchshäufel
hinein.

„Ich muß etwas weit ausholen, um zu meinem Haupt-
punkte zu gelangen, und thata erwähnen, die Euer Hoch-
würden wahrheitsgemäß genauer bekannt sind als mir, um
dem Wunsche der Gzarin, den Sie nicht kennen, das rich-
tige Licht und Gewicht zu geben.“

„Für diesen Zweck kann kein Wort ein überflüssiges
sein“, bemerkte Pater Ambrosius, und der Staatsrath
sah an:

„Ein kleiner, deutscher Fürst, dem deutschen Stamm-
hauje der Gzarin nahe befreundet und Protestant, faste im
vorgerückten Alter eine heilige Lebensstufe für ein polni-
sches, dem Nonnenstifter verlobtes Fräulein, und diese
Lebensstufe wurde erwidert. Aber trotz der hohen Ehre,
die der Wohlwobendstier und ihrem Hauje aus dieser Ver-

bindung erwuchs, würde Letzteres doch nie dorein gewillt
haben, daß dem Altar seine Verlobte und der Kirche deren
reiche Morgengabe entzogen werde, hätte nicht der älteste
Bruder der Braut großmüthig seinem Majoratsrecht ent-
sagt, um sich an Stelle der Schwäger der Kirche zu we-
hen. — Das Glück, für welches er sich geopfert, sollte von
kurzer Dauer sein. Zu mächtig wirkte der Glanz im
Herzen der jungen Fürstin, und als es ihr nicht gelang,
den Gemahl zu diesem Glauben zu bekehren, füllte sie ihre
Ehe und den Druck ihres ersten Gelübnisses wie eine Schuld.
Sie schenkte ihrem Gemahl eine Tochter und that in schwe-
ren Kindesnöthen das Gelübniß; nicht nur diese Tochter
der Kirche zu weihen, sondern auch selbst fortan wieder als
Nonne zu leben. Machtlos erwies sich jede Gegenooriel-
lung des Fürsten, und es blieb ihm zuletzt nichts übrig,
als in die Scheidung zu willigen und seine Gemahlin nach
dem Niebrauenkloster ziehen zu lassen, zu dessen Abtiffin
sie bald darauf erwählt wurde. Anfanglich blieb die Toch-
ter dem Vater zu eigen, aber bald neigte auch sie sich im
Exaltation der frommen Richtung ihrer Mutter zu, und
jeden Bewerber um ihre Hand zurückweisend, erklärte sie
mit fauster Bestimmtheit, als Nonne in den heiligen
Mauern des Niebrauenklosters verweilen und an ihrem
siebzehnten Geburtstage dem Schleier nehmen zu wollen.
Dieser für die Fürstin Abtiffin und ihr Kind sterbliche
Tag des Jahres 1742 nahte heran, als jener bekante
nächstliche Ueberfall der Trennlosen Panduren das heilige
Haus den Flammen preisgab. — Nur wenige Nonnen
wurden gerettet. Ueber die Einzelheiten der Flucht, und
darüber, wo die dem Tode Entkommenen ihre ärmlichen
neuen Niederlassungen gründeten, ist mir nichts bekannt.
Der Umstand, daß die Zerstreuten sich an der polnischen
Grenze sammelten und unter russischer Schutz eine neue
Kongregation bildeten, läßt vermuthen, daß die Fürstin
Abtiffin sich unter den Zerstreuten befand — und zu Gun-
sten ihres Ordens die heimatlichen Beziehungen den
fremden vorzog. Zuverlässig steht hierüber aber eben so
wenig fest, als über die Sage: Der Fürstin Abtiffin Bruder,
der ihr zu Liebe Priester geworden, habe seine Schwa-
ger aus den Flammen getragen, die geretteten Nonnen ge-

fassen die Liebe, die den Sang der Engel zur Wahrheit macht: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“
Möchte sich in dieser Beziehung das Weihnachtsfest bald an unserm deutschen Volke und Vaterlande erweisen als ein Fest der Liebe und des Friedens, und wenn auch die Welt geschäftlich werden könnte, nicht plötzlich aus der Welt der Harmonie ausfallen werden, so soll uns doch die Wiederkehr dieses frohen Festes, an dem wir jeden Zwist in engeren und weiteren Kreisen ruhen lassen, eine ersehnte Mahnung sein, auch in allem Kampf und Streit die Liebe nicht zu verleugnen, die den Grundton in aller Festesfreude dieser Tag bilden soll. In diesem Sinne rufen wir allen unseren Lesern zu: „Gut auf zum frohlichen Feste!“

* Politische Tagesübersicht. Halle, den 24. Dezember.

Der Vorschlag des Reichstanzlers, das allgemeine Stimmrecht bei den Landtags- und Kommunalwahlen einzuführen, hat bei der konservativen Presse eine seltene Aufnahme gefunden. Der „Reichsbote“ ist der Ansicht, das Projekt werde nur dazu dienen, den Fortschritt und Sectionisten Oberwasser für die nächsten Reichstagswahlen zu verschaffen. Es ist dringend notwendig, das Ergebnis der von der „N. N. Ztg.“ angeführten Erwägungen über die Abschaffung des geheimen Wahlrechts zum Reichstage zu präzisieren, wenn wir nicht einen fortwährenden Reichstag bekommen und die ganze Reformpolitik der letzten Jahre in Frage gestellt werden soll. Die Hoffnung, daß die Erwägungen ein negatives Resultat haben würden, theilt die „Kreuzzeitg.“. In diesem Falle, sagt sie, möchten wir glauben, daß solche Erwägungen die Staatsregierung zu denselben führen werden, welches die konservative Partei noch kürzlich zum Ausdruck gebracht hat, daß nämlich die Zeit für eine Aenderung der Wahlsysteme im deutschen Reich und in Preußen noch nicht gekommen ist. Das „Deutsche Tageblatt“ schweigt vorläufig noch.

Aus Rom, 20. Dezember, wird der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt: Sofort nachdem der deutsche Kronprinz ihn verlassen hatte, bestimmte der Papst dem Monsignore Vocelli die Ansprache des Gottes. Sie enthält angeblich genaue Anweisungen über neue Instruktionen Schöler's und verleiht denselben einen feierlichen Ausdruck. Diese Instruktionen laufen auf folgende Vorschläge hinaus: 1) Vergewaltigung des Bischofs von Münster; 2) ein Kompromiß zur Lösung der geistlichen Erbschaftsfrage; 3) Aufhebung des Sperregesetzes. Die Instruktionen betonen, daß die Regierung den Parteien gegenüber nicht omnipotent ist. Von der Angelegenheit und den Bischöfen von Köln und Posen-Großpolen ist darin keine Rede.

In ihrer Besprechung des Entwurfs über die Kapitale und die Erbschaft bleibt auch die konservative „Schl. Z.“ dabei, daß die Freilassung der Rente aus Grundbesitz zu verwerfen sei:

Das Eintommen aus ländlichem und städtischem Grundbesitz, insbesondere aus Pacht und Miete, so wie solches aus größeren gewerblichen Anlagen, erachten wir ganz eben so als fundirtes Eintommen, wie das aus mobilem Kapital. Der Herr Finanzminister hat in seiner Rede alle diejenigen publizistischen Organe hart angefaßt, welche sich, ehe noch ein Vorschlag vorlag, gegen eine ausschließlich die Rente aus Kapital in engeren Sinne treffende Steuer ausgesprochen haben. Wir nehmen den uns gebührenden Theil ihrer Vorwürfe ruhig auf uns

und trösten uns damit, daß sich Fürst Bismarck in seiner Rede vom 2. Mai 1879 zu denselben Prinzipien bekannt hat, an denen unser beschränkter Unterthanenverstand auch heute noch festhält. Einen weiteren Trost gewährt es uns, daß die Gesetzentwürfe des Herrn Ministers in ihren Details Bestimmungen über ein bewilligende Nachlass manchen Bedenken gerecht werden, welche wir gegen eine Befreiung der Kapitalrente von Wästen und Wästen, von Anwalts der Arbeit als geltend gemacht haben. Diese Bestimmungen aber, welche sich überaus noch in sehr engen Grenzen bewegen, geben uns keineswegs über die Bedenken gegen das Prinzip der Verleihe hinweg. Gewiß ist es erträglich, daß den unteren Besitzklassen eine recht unbedeutende Erleichterung gewährt werden soll; diejenigen Besitzklassen aber, welche wir die mittleren nennen und in denen wir vornehmlich die Träger von Intelligenz und Gerechtigkeit erkennen, so weit sie nicht Grundbesitzer sind, um so schwerer betroffen.

Auch die „Nat.-lib. Korresp.“ erklärt sich entschieden gegen die Veräußerung des Grundbesitzes, und der „Ann. Cour.“ meint, es ist kein Triumph der agrarischen Grundbesitzer, wie er in der That in Preußen ohne Vorgang sei.

Der Besuch des württembergischen Minister-Präsidenten v. Mittnacht in Friedrichstraße hat zu mancherlei Erörterungen geführt. In Bundesratskreisen hält man es jedoch für wahrscheinlich, daß die Fahrt des württembergischen Ministers nach dem laudenburgischen Landtage weniger in staatsrechtlichen Beziehungen als als Grund der neuen freundschaftlichen Beziehungen des Herrn v. Mittnacht zu dem Fürsten Bismarck und dessen Familie erfolgt ist.

Der „Magd. Ztg.“ schreibt man aus Berlin: Alles, was in den letzten Wochen über das Verhältnis der freien Vereinigung im Landtage (sogenannte Sectionisten) zu den Fraktionen des Fortschritts und der Nationalliberalen durch die Presse gegangen ist, entbehrt entweder gänzlich der Begründung oder ist entstellt wiedergegeben. Wir sind in der Lage, es dahin richtig zu stellen, daß die Sectionisten es nach wie vor als ihre Aufgabe betrachten, zwischen beiden Fraktionen stehend sich weder an die eine noch an die andere ausschließlich anzuschließen, sondern einfach das Prinzip des Liberalismus im Volke zu fädeln und im Parlament geltend zu machen. Sie werden daher namentlich bei den Wahlen weder dem Fortschritt noch den Nationalliberalen entgegenreten, sondern jede dieser beiden Parteien je nach den Chancen und dem bisherigen Bestanden unterstützen. Insbesondere aber ist die Behauptung, die Sectionisten hätten nach der Abstimmung über den Sternigen Antrag jeden Zusammenhang mit den Nationalliberalen abgebrochen, unrichtig; im Gegenteil, sie sind nach wie vor Willens, eine gemeinsame Partei aller Liberalen anzubahnen. Die freie Vereinigung bildet übrigens nur eine parlamentarische Gruppe ohne jeden Fraktionszwang und sogar ohne Vorstand, selbst bei ihrer Versprechung wechselt der Vorsitz unter den einzelnen Mitgliedern.

Telegraphisch sind die in konservativ-agrarischen Sinne gehaltenen Beschlüsse gemeldet worden, welche der von Herrn v. Schorlemer-Alt geleitete wepfallische Bauernverein in Münster gefaßt hat. Ein näherer Bericht liegt darüber noch nicht vor; dagegen ist ein solcher über die Tags zuvor abgehaltene Ausschüßung vorhanden; es ergiebt sich daraus, daß beschlossen wurde, die behauptigte Erörterung der Tagordnung ausfallen zu lassen — angeblich, weil sie nicht hinreichend vorbereitet war. Nach dem „Westf. Merk.“ präzisirte der Vorsitzende, Herr v. Schorlemer-Alt, seine Stellung zu dem Entwurfe zur allgemeinen Befriedigung der Versammlung. Danach scheint Herr v. Schorlemer die Beschlüsse des Herrenhauses beifällig zu wollen. Man

hat wohl gefürchtet, durch die Verpönlung über die Tagordnung einen Mifstön in die angebliche Solidarität des großen und des kleinen Grundbesitzes zu bringen.
Auf Einladung des erwähnten provisorischen Comités fand am Freitag Nachmittag im Sitzungssaale der hannoverschen Handelskammer die Versammlung der hervorragendsten dortigen Aebere statt, um sich über einen Vorschlag, betrefend Bildung eines Vereins deutscher Aebere zu besprechen.

Der Vorsitz führte Herr Adolf Boernern, der zunächst darauf hinwies, daß die deutsche Aeberei trotz ihrer Bedeutung bisher jeder gemeinsamen Vertretung entbehre und es dadurch fast unmöglich sei, mit ihren Wünschen und Anforderungen sich Gehör zu verschaffen. Vor etwa 14 Tagen habe in Berlin eine Aeberei-Versammlung des Vereins deutscher Aebere- und Stadt-Industrieller stattgefunden, in welcher auch die Frage, ob nicht durch bessere Repräsentationseinrichtungen und strengere Kontrolle in Bezug des zu Schiffbauern verwendeten Materials billiger Aebereprämien für den Aebere zu erreichen seien, so daß dadurch die etwas höhere Aeberei für den Aebere und Stadt-Industriellen werden könnten, erörtert worden sei. Das seien offenbar Gegenstände, über welche nicht ausschließlich von Aebere- und Stadt-Industriellen entschieden werden könne, sondern bei denen auch die Aeberei mitwirken müsse. Ferner hätte auch die Handhabung der Aeberei in neuerer Zeit eine Gestalt angenommen, die dem Wohl der ganzen deutschen Aeberei gefährlich werden könne. Während in Wirklichkeit deutsche Aeberei und deutsche Schiffbauern sich einen solchen Aebere hätten, das sei ihnen möglich geworden ist, an manchen Stellen sogar die englische Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen, würde dieser Aebere durch unsere eigenen Aebere selbst erschüttert und der ausländischen Konkurrenz geradezu in die Hände gearbeitet. Endlich spreche für die Gründung eines Aebere-Vereins auch noch der in Berlin gefaßte Beschluß des Vereins der Aebere- und Stadt-Industriellen, in Hamburg Anfangs Januar eine Versammlung unter Führung von Vertretern des Schiffbauers und Aebere aus verschiedenen deutschen Städten abzuhalten, um die oben erwähnten Fragen weiter zu erörtern. Es empfehle sich deshalb gewiß, an die Schaffung einer gemeinsamen Organisation der Aebere zu gehen.

Die Frage, ob die Aebere bereit seien, einem solchen Vereine beizutreten, wurde einstimmig bejaht. Allgemein wurde der Wunsch betont, daß auch die anderen Aeberevereine in gleicher Weise vorgehen möchten, und so kann ein Comité niedergesetzt mit dem Auftrage zur Ausarbeitung eines provisorischen Statutes, bei welchem zugleich die Ausbildung des ersten begründeten Vereins zu einem allgemeinen deutschen in Aussicht gefaßt werden sollte.

Der „Polit. Korresp.“ wird aus Rom mitgeteilt, der päpstliche Stuhl habe vor einiger Zeit, als der Aebere in Sudan genommen, die Nuntien beauftragt, bei den Mächten Schugmaßnahmen für die Christen in den von Aebere besetzten Gebieten Nordafrikas anzufragen.

Nach einer Mitteilung von amtlicher Seite hat die französische Regierung bezüglich der Neutralität von Nordafrika in einer Depesche vom 14. d. Mts. dem von dem französischen Senat gestellten Verlangen in erster Reihe entsprochen, die Zwischenfälle als erledigt anerkennen läßt.

Wie aus Hannover gemeldet wird, hat Gladstone eine Deputation von Aebere der Stadt Berlin gegenwärtig erklärt, die englische Regierung werde demnach eine Vorlage zur Ausdehnung des Schimmereins einbringen. — Nach einer Meldung der „Times“ soll der englische Generalconsul in Aegypten, Darling, nach England gehen, um mit der englischen Regierung über die ägyptischen Angelegenheiten zu konferieren.

In der rumänischen Deputatenkammer interpellirte am Sonnabend der Deputirte Dupreux wegen des Handelsvertrags mit Oesterreich-Ungarn und fragte an, ob die Regierung beabsichtige, denselben zu erneuern oder zu kündigen. Die Regierung wird nach drei Tagen antworten.
Der General-Gouverneur von Niederösterreich, J. v. Jacop hat seine Demission eingereicht.

sammelt und ihre Frucht geleitet. Nur so viel ist nachgewiesen, daß sie überall, wo sie verweilt, milderthätig und hilfreich in Armut und Demuth ihrem schweren Berufe getreu gewaltet haben.

„Königsberg ist ihres Lobes voll, und die Czarin bedauert den Mangel, so willfährig die Hand zu ihrer Rückkehr nach Bayern geboten, und so segenreiches Wirken nicht lieber einer Stadt ihres Reiches gesichert zu haben. — Doch die Czarin nimmt ihr einmal gegebenes Wort nicht zurück. Sie wünscht nur Einiges in Erfahrung zu bringen, was sich auf jene längst vergangene Zeit bezieht. Da nun alle Zuschriften des Ordens an die russischen Behörden seit einer Reihe von Jahren von Jenen, hochwürdiger Herr, als Verwalter, Arzt und Beichtiger des Klosters gemacht und gesendet werden, so habe ich den allerhöchsten Auftrag, mich mit diesen Fragen an Sie zu wenden.“

Vater Ambrosius verbeugte sich schweigend.
„Es unterliegt keinem Zweifel, daß die strenge Disziplin und der Geist echter Frömmigkeit, der den Orden der Frauen Schwester, wie wir ihn in den schweren Kriegsjahren kennen gelernt haben, auszeichnet, auf das Wirken jener Fürstin Abtissin und ihres Bruders, welcher dem Weibtrauenmilde als geistlicher und stromischer Rathgeber zur Seite stand, zurückzuführen sind. Ihre Majestät die Czarin war daher auf höchste Veranlassung, bei der Durchsicht aller, die Kongregation betreffenden Aktenstücke, seinerlei Bezugnahme auf diese beiden — hochansehnlichen und wichtigen Persönlichkeiten zu finden.“

„Solche Schredenstage, wie sie damals über die deutschen Länder hereinbrachen, hüllen viele Ereignisse und viele Menschen in undurchdringliches Dunkel, Czarellens! Gewiß nicht auch der vorliegende Fall nicht vereinigt da.“
„Es kann aber der eindringlichen Forschung gelingen, das Dunkel zu lichten.“

„Solche Mühe lohnt sich im Dienste der Wissenschaft. Im Uebrigen heißt es: Laßt die Todten ruhen!“
„Das kann nur gelten, so weit diese Ruhe den Lebenden nicht schadet.“

Vater Ambrosius blickte dem Staatsrath fragend an. — Dieser war einigermaßen befremdet darüber, daß er

dort auf ein ausweichendes Benehmen stieß, wo er das größte Einigenkommen erwartet hatte, und bemerkte nun mit einem Antritt vornehmer Rülpe:

„Ich sehe wohl, daß ich den Wunsch meiner hohen Gebieterin erst begründen muß, um ihn sein gebührendes Gewicht in Ihren Augen zu geben.“

„Die strenge Disziplin, die Czarin Czarellens vorhin so anerkennend betonten, lehrt uns in heiligen Klostermannern anders von den Wünschen der Menschen denken, als in der Welt, der wir entzogen, von ihnen gedacht wird.“

„Meine Zeit gebietet mir, bei meinem Gegenstande zu bleiben, doch möchte ich Sie, Ihnen zu sagen, daß Bande der Verwandtschaft und Freundschaft die Czarin dem fürstlichen Hause verbinden, dem die Fürstin Abtissin als Gattin und Mutter angehört, ehe sie, dem mächtigen Zuge ihres Herzens folgend, dieses Haus mit dem Kloster vertauschte. Die Ruhe, die Ehre und das Glück dieses Hauses stehen dem Herzen der Czarin aber so nahe, als ob es sich um ihre eigene Person, um ihre eigene Familie handelte.“

„Es steht fest, daß die Tochter der Fürstin Abtissin, das Kind dieses Hauses, in jener Schredennacht geraubt worden ist. Vergeblich hat die Familie Alles aufgegeben, die Spur des Räubers zu entdecken, das unglückliche Kind zu retten. Sie selbst sprengte dann, um einem hämischen Leumund zu wehren, das Gerücht aus, Mutter und Kind seien ein Opfer der Flammen geworden. Daß es geklärt wurde, daß das fürstliche Wappenschild ohne Mangel erschien, mußte ihr zum Troste gereichen. Jetzt nach zweiundzwanzig Jahren, nachdem bei den zunächst Verheiligten die Wunden vernarbt sind, die jenes Gerücht schlug, taucht plötzlich ein Mensch auf, von dem es heißt, daß er jener Räuber sei. Er taucht — ein wunderbares Verhängnis — in dem jetzigen Aebere der Kongregation auf, deren damaliges, heiliges Obdach er zu Schaden und Schande brachte. Bemächtigen sich die Gerichte dieses Menschen, so wird jenes längst verschollene Ereigniß wieder in die Öffentlichkeit gezerzt, und die Verwandten der Czarin in der Ehre ihres Hauses angegriffen. In welchem Umfange Ruhe und

Gleichwohl, Czarellens, wenn unser Gewissen es gestattet.“

„Fünf Jahrzehnte hat der Mensch gedrohen, fünf Staaten hätte das Recht, ihn zu rekrutieren und zu bestrafen. Aber keinen der fünf ist irgendwie an ihm gelegen. Keinem — außer Russland. Wäre diese Sache vor den letzten Verhandlungen zwischen uns und Preußen zur Kenntnis der Czarin gelangt — so hätte unsere Verbände hier einfach den Befehl erhalten, den russischen Deseurteur gefänglich einzuziehen.“

„Gewalttham, Czarellens, hätte dies natürlich geschehen können. Auf dem Wege Medizins ist unferes frommen Hauses von Sr. Heiligkeit vertrieben und bisher nicht bestrittenes Aebere sein Schug.“

Der Staatsrath schien betreten.
„Verständigen wir uns, Hochwürden! Ihre Majestät führt trotz des nur zu gerechtfertigten Abweises nicht Allzufernes gegen diesen Mann im Sinne. Sein immer bedrohtes Abgabendenleben gegen eine milde Haft zu vertauschen, kann für ihn selbst nur wünschenswerth sein.“

„War das kein Wunsch, so ist er ihm bereits erfüllt. Aber wird nun noch an den Bismarck rühren?“

„Es wird mir schwer, zu glauben, daß der Mann, der hier vor mir sitzt, eine so grobe Komidie unterstützt.“

„Es steht eben so wenig bei ihm, eine Seele aufzugeben, wie einen Kranken von unserer Thüre zu weisen. Viele Mittel giebt es, den Körper zu heilen, viele Wege führen die Seele ihrer Rettung zu.“

„Ich hatte nicht gedacht, bei Ihnen so viel ungerichtfertigen Widerstand in dieser Angelegenheit zu finden. Und ich muß gestehen, daß es mir schwer wird, von der Summe der Tugenden, welche die fromme Kongregation auszeichnen, die der Dankbarkeit streichen zu müssen.“
(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.
Berlin, 22. December.

Der Kaiser besuchte gestern Abend die Vorstellung im Deutschen Theater. Nach dem Schluss derselben war dann bei den Majestäten eine kleinere Begegnung, zu welcher auch der Erbprinz und die Prinzessin von Sachsen-Meiningen und der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hessenjoller mit Einladungen beehrt waren. Heute Vormittag ließ sich der Kaiser zunächst vom Hofmarschall Grafen Persponhof Vortrag halten, empfangt hierauf den zum Premierlieutenant beförderten Prinzen Friedrich von Anhalt und nahm sodann die persönlichen Meldungen mehrerer höherer Offiziere entgegen. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem General-Lieutenant von Albedil, hörte später noch den Vortrag des Geh. Hofrathes Vort und erzielte Mühen. Zum Diner sind keine Einladungen ergangen.

Der Kronprinz tritt mit seinen Begleitern morgen früh 7^{1/2} Uhr auf der Anhalterischen Bahn wieder in Berlin ein.

Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm kamen in den letzten Tagen wiederholt von Potsdam nach Berlin und besuchten während ihres hiesigen Aufenthalts mehrere Gesellschaften. Auch gestern waren dieselben wieder auf mehrere Stunden nach Berlin gekommen.

Prinz Friedrich Karl, welcher sich vor einigen Tagen einer Einladung seines Schwagers, des Landgrafen Friedrich von Hessen, zur Teilnahme an Jagden entzogen, von hier nach Ahlpsstraße begeben hatte, ist heute Vormittag 8^{1/2} Uhr nach Berlin zurückgekehrt und hat von heute ab seinen Winteraufenthalt im hiesigen königlichen Schloß genommen.

Wie der „B. V. C.“ erzählt, hat Fürst Bismarck in Folge der streng durchgeführten Diät eine wesentliche Abnahme seines Körpergewichts erfahren, und zwar, wie man berichtet, um sechs Pfund. Unter diesen Umständen konnte Fürst Bismarck eine lang entsehete Lebensübung wieder vornehmen. Er unternimmt nämlich jetzt täglich Spaziergänge, die er sich seit Jahren verjagen mußte.

Der Regierungspräsident Graf v. Bredow-Kegendank hat sich heute von hier nach Stettin zurückgegeben.

Das Album, welches die Madrider Reichsstatue mit unserem Kronprinzen zu verhehen gedent, schreitet, wie man aus der spanischen Hauptstadt schreibt, rasch vorwärts. Es wird ein Kunstwerk ersten Ranges sein, die berühmtesten spanischen Maler, darunter Velasquez, Gajado, Melita, welche gegenwärtig in Rom weilen, beschäftigen sich daran. Ein anderes Album von gleichem Werthe ist für die Kronprinzessin bestimmt.

München, 22. December. Se. K. R. Hoheit der deutsche Kronprinz ist heute Nachmittag nach 5 Uhr hier eingetroffen und nach halbständigem Aufenthalt nach Berlin weitergereist. Zum Empfangen waren die Königin-Mutter, der Herzog Ludwig von Bayern und der preussische Gesandte Graf von Westphalen auf dem Bahnhof anwesend. Sowohl bei der Ankunft wie bei der Abfahrt wurde der Kronprinz von dem zahlreichen Publikum mit stürmischen Jubelrufen begrüßt.

Oesterreich.

Wien, 22. December. Der Landtag hat auf Antrag des Abg. Lenczarski die der Opposition angehörenden Abgeordneten Stanczicki und Piliczki, welche an dem heutigen Termin in der Kammer die Hauptrolle hatten, für die nächsten 8 Sitzungen mit 56 gegen 22 Stimmen aus geschlossen. 15 Abgeordnete hatten sich der Abstimmung enthalten.

Serbien.

Belgrad, 22. December. Der König empfing gestern den serbischen Gesandten am Wiener Hofe, Garachanin. Das Standgericht hat sich nach Beendigung seiner Arbeiten aufgelöst. Die ordentlichen Gerichtshöfe der im Belagerungszustand befindlichen Bezirke werden bis auf Weiteres bei etwaigen Hofvertragsfällen und zwar nach dem Standrecht aburtheilen. Das königliche Kommissariat verbleibt vorläufig noch in Buntin.

Provinzielles.

Alsleben a/S., 21. December. Die Firma Colack & Co. zu Bernburg geht damit um, unterhalb der Bernburger Eisenbahnbrücke eine Drahtseilbahn über die Seele zu führen und leitend des Magistrats zu Bernburg ist eine Aufbesserung ergangen, etwaige Einsprüche dagegen binnen acht Tagen geltend zu machen.

Torgau, 21. December. Der 9^{1/2} Uhr Vormittags hier eintreffende Zug tritt zwischen hier und Modersna, um west des Dorfes Altschön, einen Abfahrtsbahnhof, in Folge dessen Abfahrts und Entladung der vier letzten Wagen eintritt. Ehe der Zugfähre das Anhalt erwarte, wurde der Zug nach eine Strecke weit fortgeschleift, etwa 200 m. Außer einer Menge kleinerer sind 6-7 größere Verlegungen zu constatiren. Ein Wagnersbruch, mehrere Aemtrische, Bruchstücke etc. Ein Unteroffizier der 11^{ten} Compagnie des Gardebrigade der Jäger davon und fand im hiesigen Garnisonlazareth Unterkunft. Ein Schloßmeister Alster aus Halle erlitt einen Schenkelbruch und zerbrach sich die Zunge. Einige der Verletzten sind gleich nach ihrer Heimath gebracht, die anderen fanden im hiesigen Krankenhaus Pflege. Von der Gewalt der Stöße giebt der Zustand der Strecke herabes Zeugniß, die Wölbung ist tief aufgewölbt und die Schienen sind theilweis zertrümmert wie Streichhölzer. Beim letzten Wagen, der die meisten Passagiere hatte, riß zum Glück die Kuppelung, sonst würde sich noch viel größerer Schaden bezeugt hätte nach gleich zur Hand; denn im Zuge befanden sich zwei einjährig-fremdwille Aerzte, einer von unierer Garnison. Derselbe war selbst am Kopfe verletzt, da er mit stürmischer Gewalt gegen die Wandung geworfen wurde. Das hielt ihn aber nicht ab, sofort die Wunden seines Verwundeten auszusuchen. Nachdem die Verletzten mittelst Personennamen auf den hiesigen Bahnhof gebracht waren, so sie verbunden wurden, erpedirte man einige nach ihrer Heimath, die anderen

in die Stadt. Ersteren wurden Lazarethgehülfen mitgegeben. Im Laufe des Nachmittags trafen von Halle mittelst Extrazuges der Director, zwei Baumeister etc. ein, um die Strecke wieder fahrbar zu machen. Der Verkehr ist natürlich unterbrochen, der Güterverkehr ganz eingestellt. Bis morgen denkt man die Strecke frei zu haben. Die königl. Staatsanwaltschaft beschloß sich kurz nach der Katastrophe an den Ort des Unglücks, um die Schuldfrage festzustellen.

Wien, 22. December. Gestern ist wiederum einer unserer schönen Schönen todt, und zwar auf dem Felde unterhalb der Weidmühle, vorgefunden worden. Neugierige Anseher lassen darauf schließen, daß das Opfer durch Anwendung von Wurf oder Schlag getödtet worden ist, und bringen uns die in diesem Jahre mehrfach vorgekommenen Verfälle dieser Art auf die wohl nicht unbegründete Vermuthung, daß die Vermeidung derselben hygienisch gesamt und betrieben wird. Die Saale ist im langsamen Gange begriffen und diesen wir wohl annehmen, daß unsere Befürchtungen auf Hochwasser für die Feiertage nicht in Erfüllung gehen werden.

Naumburg, 21. December. Die untern 15. b. W. von Ugen aus gemachte Mitteilung, daß sich im Gerichtsgefängnis zu Ugen einer der beiden in Schladebad verhafteten Einbrecher entsetzt habe, ist unrichtig, indem gestern beide Verbrecher in die hiesige Gefangenanstalt eingeliefert sind.

Leipzig, 22. December. Der Wörber Schaubert ist schon heute früh 8 Uhr nach Chemnitz transportirt. Telegrafisch benachrichtigt, erlaubte die Chemnitzer Polizeibehörde sogleich zwei Kriminalbeamte, die gestern Abend hier eintrafen, im „Eichhörnchen Hof“ übernahmen und heute morgen den Verbrecher aus geschlossen abzuführen.

Schneebeck, 22. December. Die dieser Tage im großhiesiger Jagdbezirke abgehaltene zweite große Treibjagd hat geringe Ausbeute gegeben; 35 Schützen holten 51 Hasen. Der Wildbestand ist dieses Jahr gering.

Döherleben, 21. December. Rittergutsbesitzer und Rittmeister a. D. v. Roge zu Klein-Döherleben ist zum Landrath des Kreises Wanzleben ernannt worden.

Aus den Nachbarstaaten.

Leipzig, 21. December. Bekanntlich ist Leipzig von einem Kranze von Dörfern umgeben, die factisch eigentlich schon eine Art von Vorstädten bilden, in so fern ein großer Theil ihrer Bevölkerung in der Stadt seine Geschäfte hat oder seine tägliche Arbeit findet. Es werden daher auch nicht „Vorstadtdörfer“ genannt. Im Laufe der Zeit sind dieselben zu solcher Größe angewachsen (wie Eindenau mit seinen 14000, Naundorf mit 12000, Leipzig mit wohl 20000 Einwohnern), daß sie schon mit den Städten gleichen. Auch ihre Bauart und die Lebensweise ihrer Bewohner ist eine fast ganz städtische. Seit langem schon schwebt nun die Frage, ob diese „Vorstadtdörfer“ Leitzig der Stadt einverleibt, oder ob sie zu selbstständigen städtischen Gemeinden erhoben werden sollen, da allerdings die Landgemeindevorordnung, unter der sie noch immer stehen, für sie nicht mehr passen will. Früher war in Leipzig (bei Rath und Stadtverordneten) die Stimmung mehr gegen als für den Anschluß, obgleich einzelne Dörfer, z. B. Naundorf, solchen beantragten. Neuerdings ist darin ein Wandel eingetreten, und es werden bereits eingehende Erörterungen über alle einschlagenden Verhältnisse angestellt, um eine gründliche Entscheidung der Angelegenheit vorzubereiten, denn dieses ist allerdings zu berücksichtigen. Vortheile wie Nachtheile, sowohl hüben wie drüben. Ganz neuerlich ist die Angelegenheit auch in der II. Kammer in Anregung gekommen, da eine Menge theils sogenannter hiesiger Vorstadtdörfer, theils anderer Dörfer, die durch Industrie zu Städten heranwachsend sind, um Erhaltung der Städteordnung betragen. Nach dem Deputationsberichte darüber scheint es jedoch, als ob man vortheilhafter diejenige von den Dörfern, welche an Leipzig grenzen, auf eben jenen Weg des Anschlusses an Leipzig verweisen werden. Rame der Ansicht sämtlicher Vorstadtdörfer zu Stande (was freilich jedenfalls noch viel Zeit brauchen wird), so würde Leipzig mit einem Male sich aus einer Stadt mit 150-160000 Einw. in eine solche von 260000 Einw. oder mehr verwandeln und also im deutschen Reiche die dritte Stelle gleich hinter Hamburg einnehmen.

In Betreff der Angelegenheit eines in Leipzig zu errichtenden Central-Bahnhofs für die vier preussischen Bahnen (Magdeburg, Aschersleben, Berlin und Gienburg) hat der hiesige Magistrat beschlossen, eine Deputation zu bilden, welche sich mit den Vertretern der Eisenbahndirection zu Magdeburg in Verbindung setzen soll, um die etwaigen Wünsche bezüglich der Lage des Central-Bahnhofs etc. zur Geltung zu bringen. Die Deputation besteht aus den beiden Bürgermeistern und fünf anderen Magistratsmitgliedern, sowie aus drei Mitgliedern des Stadtraths-Kollegiums, der Handels- und der Gewerbestammer. Ferner hat der Magistrat beschlossen, eine andere Deputation mit der Erörterung der Frage, ob und nach welcher Richtung hin etwa Verände mit elektrischer Beleuchtung gemacht werden können, zu beauftragen.

Bernburg, 21. December. Dem Verbrecher Zoff I, welcher vor einiger Zeit aus der Strafanstalt in Halle entsprungen war und in Hamburg wieder gefast wurde, hat man die von demselben hier gestohlenen Pretiosen wieder abgenommen. Derselben werden später den Eigenthümern wieder zurückgegeben werden.

Eisenach, 21. December. In unserem Oberlande, wo schon von langer Zeit her die Holzschmiederei in kleinen Dörfern gepflegt wurde, hat der Großherzog eine Schmelzschule errichten lassen, um die Begabung der Bewohner zu Holzschmiederei kunstgemäß auszubilden zu lassen. In dem Hauptort des Bezirkes, Dornbach, ist nun vor Weihnachten eine Ausstellung der Holzschmiedarbeiten veranstaltet. Die sehr tüchtige und geschickte Leistungen belohnt. Es ist diesen Arbeiten ein weiteres Abgabegbiet zu wünschen.

Universitätsnachrichten.

Gef. Ober-Aufsichtsrath Starke, vortragender Rath im Justizministerium, ist von der Universität Göttingen zum „Doctor honoris causa“ ernannt worden. Gef. Rath Starke ist bekanntlich der Verfasser des bekannten Buches: „Verbrechen und Verbrecher in Preußen 1854-1878.“

Militärisches.

Diejenigen nicht mehr militärischpflichtigen Unteroffiziere von mindestens achtjähriger aktiver Dienstzeit, welche zur Verwendung von Feldwebel-Lieutenants im Mobilmachungsfalle 1884-85 (vom 1. April 1884 bis dahin 1885) bereit sind, müssen sich jetzt unter Einreichung ihrer Militärpapiere bei dem Bezirkskommando oder dem Bezirksfeldwebel, in dessen Bezirke sie ihren Aufenthalt haben, melden. Kommunal- und Staatsbeamte müssen außerdem einen Erlaubnißschein ihrer vorgelegten Behörde vorlegen.

Todesfälle.

Berlin, 22. December. Heute Nacht ist hieselbst eine der wenigen Personen aus dem Leben geschieden, welche noch dem vorletzten Jahrzehnt des achtzehnten Jahrhunderts angehört und die, wenn auch nur im ersten Lebensjahre, Zeitgenossen Friedrich des Großen waren. In ihrem hiesigen und neunzigsten Lebensjahre ist die verwitwete Mariette Friedlaender, geborene Dorchardt, sanft und schmerzlos entschlafen. Bis zu ihrem letzten Lebensjahre hatte die Verstorbene sich Regelmäßigkeit und Frische erhalten und ihrem Antheil an allen Erscheinungen der Gegenwart schon die unvermeidliche Schwäche des hohen Alters keinen Eintrag thun zu können. Sie blieb bis zum letzten Augenblicke als wahre Patriarchin der Mittelwelt eines großen Familienkreises. Ihre wesentliche Thätigkeit bestand in stiller und geräuschloser Uebung milden Wohlthuns.

Köthen, 21. December. Am Montag ist Prof. Dr. Heinze hier gestorben.

Fischo-Gesetzler Prose.

Fest, 22. December. Die königliche Tafel hat in dem Gesetzler Prose die freisprechende Urtheil der ersten Instanz bestätigt.

Vermischtes.

Berlin, 22. December. In der heutigen Strafkammerung des Landgerichts I wurde der Regierungsbaumeister Adolf Theodor Ludwig Kunze wegen wiederholter Unachtsamkeiten über sechs Monaten Gefängnis und einjährigem Erwerbsverlust verurtheilt.

Berlin, 22. December. Die Musiklehrerin v. J., ein 20jähriges, schönes und sehr begabtes Mädchen, ist heute eines bedeutenden Diebstahls verhaftet worden. Derselbe hatte einer Frau Dr. L. vor dem hiesigen Thor-Klosterunterricht erteilt und war am 4. d. M. zur festgesetzten Unterrichtszeit in die Wohnung der Frau Dr. L. gekommen. Während des Eintritts der beiden Damen wurde Frau Dr. L. nach einem Nebenraum gerufen, um ein von ihrer Schneiderin gebrachtes neues Kleid anzuprobiren. Nach einem 1/2stündigen Entfremden kam Frau Dr. L. zurück und die Musiklehrerin wurde bemerkt. Nach der Entfremdung des Fräulein v. J. vermehrte Frau Dr. L. ihren Brillantiring in Werthe von 200 M. und ihren Trauring in Werthe von 30 M., welche Ringe sie vor Beginn der Musikstunden von den Fingern gestreift und auf ein neben dem Clavier befindliches Tischchen gelegt hatte. Der Verdacht fiel sofort auf die v. J., welche sich allein während der Unterrichtsstunde, resp. während der kurzen Abwesenheit der Frau Dr. L. im Zimmer befunden hatte. Die Lehrerin erklärte aber mit großer Entschiedenheit, von den abhandenen Ringen nichts zu wissen und man nahm mit Rücksicht auf die unbescholtene Vergangenheit der Lehrerin und auf ihre gesellschaftliche Stellung Abstand gegen sie einzuführen. Die von dem Diebstahl in Kenntniß gesetzte Kriminalpolizei redigirte jedoch bei den Fräulein und Fräulein nach den Ringen und gestern wurde bei einem Rückaufsuchender in der Neuenburgerstraße beide Ringe gefunden, welche daselbst auf den Namen des Fräulein v. J. verlegt worden waren. Die junge Lehrerin wurde nun sofort in der Wohnung ihrer Mutter (Stiftsneuerstraße) festgenommen und nachdem sie, durch die ermittelten Thatsachen überführt, ein volles Geständniß abgelegt hatte, zur Haft gebracht.

Beantwortlicher Redakteur: Albert Sänic in Halle.

Ein Gratis-Gedenkblatt. Durch ärztliche Initiative ist von dem weltbekannten Waly-Extrat-Fabrikanten, Herrn Kommissionsrath Johann Hoff, k. k. Hoflieferant, Neue Wilhelmstraße 1 in Berlin, anläßlich des Ablaufs einer 35jährigen Geschäftsjahre und des eben so langen Bestehens seiner Erfindung ein historisch-medizinisches Gedenkblatt, verbunden mit einem Erinnerungsbild an die ruhmreichen Kriege 1864, 1866, 1870/71 und einem Kalender pro 1884, hergestellt worden, das derselbe auf Wunsch gerne jedem Interessenten gratis und franco zu sendet.

Da in demselben durch zahlreiche Epitaphien der Aerzte und des interessirten Publikums eine umfangreiche Darstellung über die Entwicklung der Brust- und Magenleiden, nebst den spezifischen Blutkrankheiten (Eisenschlacke, Blutmutter, Hämorrhoiden) etc. gegeben ist, dürfte es jeden Kranken eine höchst werthvolle Acquisition sein.

Schwarz und Weiß seidener Atlas Mt. 1.25 Pf. per Meter bis Mt. 16 80 Pf. (in je 18 verchied. Qual.) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Heuneberg, (Hof-Lieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.



Neujahrskarten! Das Neueste, das Eleganteste, das Wichtigste in unübertreffener großartiger Auswahl am billigsten bei **Albin Hentze, 39. Schmeerstrasse 39.**

Neujahrskarten! Das Neueste und Eleganteste in unübertrefflich großartiger Auswahl bei **Wilh. Schwarz jun., Leipzigerstraße 20.**

Kampf gegen gesundheitsschädliche Weinbörkationen

AUX CAVES DE FRANCE.

In meinen sämtlichen unterstehenden mit einem + versehenen Centrageschäften (in welchen auch Separat-Steile für Vereine, Hochzeiten u. s. w. zur gef. Grats-Bemerkung zu sehen) sind folgende Preise festgesetzt:

V. 9-11 U. Ab.: **Stammmitgliedschaft** à 80 Pf. (einfach) oder **Grats-Bemerkung** (siehe oben)

V. 11-5 U. Ab.: **Stammmitgliedschaft** (einfach) à 60 Pf. oder **Grats-Bemerkung** (siehe oben)

V. 6-11 U. Ab.: **Soupeurs** (einfach) à 20 Pf. oder **Grats-Bemerkung** (siehe oben)

Zu jeder Tagessatz bis 12 U. Ab.: à la Carte in 1/2 u. 1/4 Portionen zu billigen Preisen, — mit Abonnementkarten um ca. 25% billiger.

10 Abonnementkarten à 6 Mk.

Diese **Abonnementkarten** kann man in jedem beliebigen Centrageschäft in Deutschland anfordern. Die Karten sind für jedermann, bes. für Familien, Gesellschaften, Vereine, Hochzeiten u. s. w. sehr vortheilhaft, da man die sämtlichen konsumierten Speisen zusammenrechnet und dem Gesamtbetrag mit Abonnementkarten ein solches Geldmann, sei es Familienmitglied, Tourist oder Geschäftsreisender u. s. w. stets in seinen Portefeuille vorfinden kann, da immer an guten Essen — bei billigen, gemüthlichen Getränken — in allen Centrageschäften in Deutschland für Speisen für 75 Pf. stets aufgenommen werden resp. gültig sind.

„Weintrinken muss in Deutschland populär werden“

(Fr. v. B. W.) — und das wird's auch, was meine seit 1876 gegründeten **22 Centragesch. und 600 Filialen** (eine werden stets gerne vorgehend) — in Deutschland am besten beweisen.

Durch zahlreiche Besuche in Ehrlösungsorten habe ich das gedehnte deutsche Publikum nicht in m. Unternehmung gel. und weiter umher, z. w. — für Besuche (nicht nur) über Besuche, Speisen u. s. w. bis an m. Hauptgesch. **Waldstr. 25 in Berlin O.** zu adressiren, da mein Personal streng ausgew. ist, geg. w. w. Gästen stets sehr höf. u. zutr. zu sein.

Hoflieferant **Oswald Hier** Ritter hoher Ordens

Allelloher Baesler der Weinhandl. u. Weinst. „Aux Caves de France“:

Berlin: + **Waldstr. 25** (Hauptgesch.) + **Leipzigerstr. 11** + **Unter d. Linden 20** + **Johannimstr. 48** + **Moabitstr. 11** + **Friedrichstr. 103** + **Essenstr. 7** + **Pendelstr. 134** + **Hallesche 133** + **BERGSTR. CASSEL** + **DRESDEN** + **FRANKFURT a. O.** + **Linienstr. 133** + **HANNOVER** + **KÖNIGSBERG i. P.** + **LEIPZIG** + **POSDAM** + **BOSTOCK** + **STETTIN**.

Centralgesch. in Halle **63 gr. Steinstrasse 63** und **7 Brühlstrasse 7.**

25% billiger als in jeder Auction.

Heute und folgende Tage sollen und müssen **Schillershof 21, am Markt**

1500 Winterüberzieher alles hochfeine, gediegene Sachen, **ca. 1000 Hosen** in hochfeinem Stoff, Hamburger Leder und Zwirn, **ca. 600 Rock- u. Jaquet-Anzüge**, 200 Paar Schafstiefeln, Herren- und Damen-Stiefeln, Anaben-Stulpenstiefeln, goldene Damen-remontrirte, silberne Cylinder- und Regulator-Uhren, Ruffen, Hemden, Cigarren, Singer-Nähmaschinen, ein Hofen Wein zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft werden bei

Otto Knoll.
Größt. Frachtverleihinstitut
Auch Sonntags geöffnet.

Fortgesetzter Ausverkauf von Wein, Spirituosen u. Delicatessen. Die Laden- und Weinstuben-Einrichtung, darunter eine authentische Tafel mit Stühlen, sowie Weins, Champagner und andere Flaschen zum Verkauf

Wwe. A. Bummel,
Brüderstraße 4.

Kölner Dombaulose (Hauptgewinn 75000 baar), à Stück 3 Mk 25 h, Ziehungsliste gratis, bei **Gust. Uhlig,** untere Leipzigerstraße.

Wer sich billig kleiden will!

Zur Auswahl habe noch mehrere Hundert neue und getragene Winter-Überzieher, complete Anzüge, Burkin-Hosen von 4 Mk an, Röcke, Jaquets in allen Größen, echte Englisch-Leder-Hosen mit Led- und Schiffs, Zwirn-Arbeiter-Hosen von 2 Mk an, Kommodenmäntel schon von 4 Mk an, Stiefeln und Stiefelchen, 200 Stück nur gut gehende silberne Anker- und Cylinder-Uhren, goldene Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Central-Zeuer-Doppel-Gewehre, Teichnis ohne Knall, Revolver, Terzerole u. i. w. spottbillig zu verkaufen.

C. Buchholz,
Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe, Eingang am Briefkasten.

Eine Korallenteile ist gestern Abend auf dem Wege von der gr. Ulrichstraße, Markt bis zur oberen Leipzigerstraße verloren geg. Der ehl. Finder erhält eine sehr gute Belohnung gr. Ulrichstraße 56, im Laden.

Am Sonnabend den 22. d. auf dem Markte ein Portemonnaie mit 8-9 Mk. Inhalt verloren. Der ehlche Finder wird gebeten, es gegen Belohnung abzugeben **Gef. Nr. 37, part., Gde d. Ulrichstr.**

Für den Inseratenteil verantwortlich: **R. H. Hermann in Halle.** (Siehe eine Beilage.)

Heute frisch eingetroffen und offerire zum Weihnachtsfeste: Braunschweiger u. Gothaer Cervelat-, Salami-, geräuch. und frische Leber-, Trüffel-, Sardellen- u. Salamiwurst von nur bester Waare.

M. Schönberg,
H. Steinstraße.

Prima Akradauer Cablar, feinsten geräucherten Rheiulachs, frische geräucherte Maie, frische geräuch. Bommern. Gänsebrüste und wöchentlich zwei Mal frische Bummeridell empfiehlt

W. Assmann,
gr. Ulrichstr. 27.

Feinste Tafel-Butter (Gras-Butter) empfing und empfiehlt

Theodor Schneider, Geißstraße 32.

Franzbranntwein mit Salz, chemisch gelöst, gegen Rheumatismus, Reizen u. c.

Franzbranntwein mit Weissöl u. c. gegen Kopfschuppen, sog. Kopflechten, Meistenwurzelöl, ächt, Chinapomade, ächt, Leberthran, gereinigt, empfiehlt

Joh. Büdelsfeldt, Rannischstraße 24.

in Fuhren à Centner 68 Pf. frei Haus, à Centner 65 Pf. frei Haus, **Preßheine, Steintohlen, Brennholz,** auch klein gemacht, billigt

nur Wilhelmstr. 23.
Hermann Vogler.

Eine noch neue Wirtschaft, best. aus 1 maq. 2thür. Alcederretür, Vertiko, Damast- Sopha, Stühle, pol. Bettk., Sophatisch, Spiegel, pol. Wäschstisch, zusammen für 50 Thlr. zu verkaufen **Steinberggasse 2, I.**

I. Etage. Gebr. Sernau,
Gr. Ulrichstr. 52.

Wir offeriren, um mit unsern großen Vorräthen in **Winter-Mänteln** für Damen und Mädchen vollständig zu räumen:

im Einzel-Verkauf

Damen-Paletots in Double, anschließend, A 9-10, 12, 15, 20.

Damen-Paletots in Streichgarn, A 13, 16, 18-30.

Damen-Paletots in Sotel und Fantastiefeln, A 13, 20-40.

Damen-Paletots in Plüsch und Krimmer, A 20, 25, 30-75.

Damen-Mantelets in Double und Streichgarn, A 16, 18, 20, 30, 40.

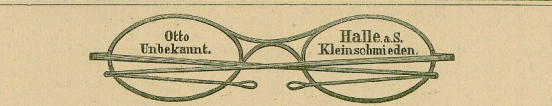
Damen-Mantelets in Sotel und Fantastiefeln, A 25, 30, 40-100.

Damen-Mantelets in Plüsch, Krimmer und Brokat, A 40, 60, 100-200.

Mädchen-Paletots in nur soliden Stoffen, A 3, 5, 8-15.

Mädchen-Havelocks in nur soliden Stoffen, A 4, 6, 10-20.

I. Etage. Gebr. Sernau.



Brillen — Pince-nez

Von 1 Mk an mit den feinsten Krystallgläsern in sauber und dauerhaft gearbeiteten Gestellen werden jeden Auge auf das Sorgfältigste angepasst bei

Otto Unbekannt, Kleinschmieden.

Expeditio in Waisenhaus. — Buchdrucker des Waisenhauses in Halle a. d. S.